

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 10. März

2. Jahrgang, Nr. 49 (307)

Preis
2 Kopeken

Frühjahr nicht hinter den Bergen

Ministerrat der Kasachischen SSR verlangt Beschleunigung der Saatvorbereitung

Der Ministerrat der Kasachischen SSR stellte fest, daß in vielen Sowchosen und Kolchose des Gebiets Alma-Ata in der Vorbereitung zur Frühjahrssaat große Mängel vorhanden sind. Eine Reihe Rayons des Gebiets werden in nächster Zeit mit der Frühjahrssaatstellung beginnen, viele Wirtschaften aber haben bis jetzt noch nicht die Reparatur der Traktoren und Sämaschinen und die Reinigung des Saatguts abgeschlossen.

Unbefriedigend wird die Vorbereitung der bewässerten Ländereien durchgeführt. Von 396 000 Hektar sind nur 292 000 vorbereitet. Man hat noch nicht mit der Reparatur der hydrotechnischen Anlagen und der Bewässerungs- und Entwässerungsnetze begonnen.

In vielen spezialisierten Gemüsebauwirtschaften werden die Fehler der vergangenen Jahre wiederholt. Die Treibkästen werden nicht rechtzeitig vorbereitet und angelegt, was zur Verspätung der Gemüselieferung an die Bevölkerung der Hauptstadt führt. Ungenü-

gende Aufmerksamkeit wird der Vergrößerung der Kartoffelproduktion in den spezialisierten Wirtschaften geschenkt.

Der Ministerrat der Kasachischen SSR lenkte die Aufmerksamkeit des Vorsitzenden des Alma-Ataer Gebietsvollzugskomitees Genossen Kanzeljaristow auf das Vorhandensein von ersten Mängeln in der Vorbereitung zu den Frühjahrsfeldarbeiten und verpflichtete ihn, unaufschiebbare Maßnahmen zur Liquidierung des Zurückbleibens der Sowchose und Kolchose in der Vorbereitung zur Frühjahrssaat zu treffen.

Das Alma-Ataer Gebietsvollzugskomitee, das Rayonvollzugskomitees, das Landwirtschaftsministerium, die Republikvereinigung beim Ministerrat der Kasachischen SSR, „Kasachische Technik“ und ihre Organe an Ort und Stelle, die Leiter der Kolchose und Sowchose sind verpflichtet, Maßnahmen zu treffen, die die allseitige Vorbereitung einer jeden Wirtschaft zu den Feldarbeiten sichern.



Arbeitswacht

Zementproduktion erhöht

Ust-Kamenogorsk. Die Entwurfskapazität erreichte hier das Zementwerk. Seine ganze Zementproduktion ist hoher Qualität. Durch überplanmäßige Senkung

der Gesteinskosten der Produktion wurden seit Jahresanfang 10 000 Rubel eingespart. Mit Erfolg stehen auf Jubiläumswacht der Maschinst der Drehöfen W. Romaschow, der Baggerführer N. Jarischnikow, die Fahrer der Selbstkipper N. Tatarenko, M. Rusanow und andere.

Zusätzliche Kohlen

Ekibastus. Die Bagzerbrigade von Nikolai Kolotjew gewann zusätzlich zum Zweimonatsplan über 40 000 Tonnen Kohlen. Die Bergleute von Ekibastus verließen an die Wärmekraftwerke des Landes nahezu 2 Millionen Brennstoffe.

Bei den Binnenschiffern

Sempalatinsk. Die Binnenschiffer Kasachstans bereiten sich

zum Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung vor. Die bestehende Navigation beginnen nach dem neuen System die Anlegestellen von Sempalatinsk am Oberlauf des Irtysch und Uralak am Fluß Ural. In Sempalatinsk fand eine ökonomische Republikkonferenz der Binnenschiffer statt, die Empfehlungen zum Übergang des Wassertransports Kasachstans auf neue Bedingungen der Wirtschaftsführung annahm.

Schafffleisch eingespart

Im Sempalatinsk Fleischkombinat hat man die Technologie des Ablederns der Tiere durch Luftblasen ermöglicht. Diese Neuerung verkürzt den kraftraubenden Prozeß, ermöglicht jährlich bis 600 Zentner Schafffleisch einzusparen. Um 2 000 Zentner senken sich die Verluste durch die Überführung der Gefrierkammern auf einphasige Gefrierung des Fleisches.

Schule für ausgezeichnete Qualität

Aralak. Im Kombinat „Aralak“ fand ein neuer Abgang der Studenten der Schule für ausgezeichnete Qualität der Produktion statt. Meister, Brigadiere und Arbeiter der führenden Berufe wohnten einem Zyklus von Vorträgen über die Technologie der Produktion, effektive Arbeitsverfahren, die Wartung der Ausstattungen und über die Technik des Arbeitsschutzes bei. Die Arbeiter der Brigaden von K. Berdybajew, K. Abilbajew und A. Urosajew, die diese Schule absolviert haben, liefern jetzt Produktion nur ausgezeichnete Qualität.

(KasTAG)

Zwei Briefe aus Zwickau

„Auch die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik haben bereits mit der Vorbereitung dieses Festtages begonnen und in allen Betrieben, Verwaltungen und Schulen kämpft man um bessere Arbeits- und Lernergebnisse zu Ehren des Roten Oktober“, schreibt uns Genosse Helmut Obst aus Zwickau, DDR, Parteiarbeiter im Volkseigenen Betrieb Steinkohlenwerk „Martin Hoop“.

„In unserem Betrieb fand vor wenigen Tagen die Jahreskonferenz der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft statt“, heißt es ferner in dem Brief. „Von den 6 500 Belegschaftsmitgliedern unseres Werkes sind 5 384 Kumpel, Techniker, Ingenieure und Angestellte Mitglieder der „Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ und 86 Arbeiterkollektive tragen den verpflichtenden Namen „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“.

Wir sind sehr stolz darauf, daß unser gesamtes Kollektiv bereits 1965 mit dem Ehrenzeichen der Deutschen Demokratischen Freundschaft in Gold ausgezeichnet wurde, und wir wollen auch in diesem Jahr durch unsere Tat beweisen, daß die Freundschaft zur Sowjetunion eine Herzensangelegenheit aller ehrlichen Deutschen ist.“

„Seit Beginn des Jahres 1967

Werktätige der DDR machen mit

ben Volkseigenen Betriebs bekommen.

„Liebe Genossen und Freunde“, schreibt uns im Auftrag des Kollektivs Genosse Günter Behnert, die Zeitung „Freundschaft“ herausgegeben von „Sozialistisches Kasachstan“, wird bei uns mit großer Aufmerksamkeit und Freude gelesen. Sie vermittelt uns in anschaulicher, verständlicher und partieller Form verschiedenste Einzelheiten vom großartigen Elan ihrer Menschen beim wirtschaftlichen Aufbau und beim umfassenden gesellschaftlichen Fortschritt.

In einer Versammlung der Kommunisten und Leiter der mit dem Ehrentitel „Brigade der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichneten Kollektive (das ist eine betriebliche Auszeichnung für hervorragende Arbeit zur Vertiefung der Völkerfreundschaft DDR-UdSSR) wurde beschlossen, an Ihre Redaktion die Bitte zu richten, uns bei der Aufnahme von zweiseitigen Verbindungen mit dem Wein- und Obstbausochos „Gigant“ im Gebiet Alma-Ata, Rayon Enbekschit-Kasachski zu helfen. Wir möchten mit den Bürgern dieses Sowchos, darunter auch mit den Sowjetdeutschen, in allseitigen Gedankenaustausch treten und ihnen durch Wort und Bild vom ersten deut-

lichen Arbeiter- und Bauernstaat berichten. Wir möchten den Bürgern Ihres Landes die feste Gewißheit vermitteln, daß die Arbeiter und Bauern der DDR die Macht fest in ihren Händen halten werden. Die logische Konsequenz aus der deutschen Geschichte ist die unzertrennliche Einheit und Freundschaft unserer Völker. Sie gibt uns die Kraft, im komplizierten ökonomischen und politischen Kampf gegen das westdeutsche Monopolkapital und ihrer Hiltlergenerale die Friedensoffensive zu führen.

Die Menschen Ihres Landes befreiten sich intensiv zu dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vor. Auch bei uns in der DDR, in unserem Betrieb und in den Brigadkollektiven ist dieser Feiertag der größte Höhepunkt des Jahres 1967. In langfristigen Wettbewerbsverträgen, in Verpflichtungen, in Gesprächen und Vorträgen, in sportlich-kulturellem Wettstreit mit einer Einheit der sowjetischen Garnison bezeichnen sich unsere Bergarbeiter zur Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, zur Friedenspolitik des Sowjetvolkes und zur führenden Rolle der KPdSU in der kommunistischen Weltbewegung.“

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU erfüllend und für einen würdigen Empfang des 50. Jahrestags der Sowjetmacht weiterführend, schaffen die Automobilbauer unseres Landes neue Wagentypen. Die Automobilwerke des Landes schufen Lastwagen mit erhöhter Geländegängigkeit, vielsitzige Busse, Automobile, die aus Lastwagen mit Anhängern bestehen, Sattelzugmaschinen mit Halbanhängern, spezialisierte Kraftwagen für Transportierung verschiedener Waren und Personenzüge.

UNSER BILD: Der Selbstkipper „Belas-548“ mit einer Ladekapazität von 40 Tonnen, bei einem Eigengewicht von 27 Tonnen besitzt einen Motor von 520 Pferdestärken. Die Maschine kann eine Geschwindigkeit bis 57 Kilometer in der Stunde entwickeln.

Das Belorussische Autowerk beginnt die Serienherstellung dieser Kraftwagen im laufenden Jahr.

Foto: W. Sobolew

(TASS).



Begegnungen mit den Wählern

Jaroslawl

Festlich sah der Kulturpalast des Motowerks aus. Über tausend Wähler des Leninwahlkreises — Schöpfer der Dieselmotoren, Chemiker, Reifenarbeiter, Bauarbeiter, Mitarbeiter der wissenschaftlichen Forschungsanstalten fanden sich hier zu einer Wahlversammlung ein. Sie begrüßten auf wärmste ihren Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR, den Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU Pjotr Nilowitsch Demitschew.

Als erster erhielt das Wort der Vertrauensmann — der Obermetallurg des Motowerks I. P. Abrossimow. Er erzählte den Lebenslauf des Deputiertenkandidaten, über seine große staatliche und Parteiarbeit, rief die Wähler auf, am Tag der Wahlen für den treuen Sohn der Partei, P. N. Demitschew zu stimmen.

Der Vorschlag des Vertrauensmanns unterstützten einmütig der Montagearbeiter des Reifenwerks, Held der Sozialistischen Arbeit K. I. Koslow, der Direktor der Mittelschule Nr. 57 M. D. Kusmenko, der Sekretär des Lenin-Rayonkomsomolkomitees W. F. Muraschow, der Sekretär des Parteikomitees des Trusts „Jarogorshilstril“ B. N. Lukjanow.

Die Redner sprachen von den ausgezeichneten Arbeitserfolgen, die die Belegschaften der Betriebe in dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmeten sozialistischen Wettbewerb erreicht haben, sie erzählten darüber, wie die zu Ehren der bevorstehenden Wahlen zu den Sowjets und des ruhmreichen Jubiläums des Großen Oktober übernommenen sozialistischen Verpflichtungen erfüllt werden.

Die Versammelten hörten mit großer Aufmerksamkeit die Rede P. N. Demitschew an, der den Wählern des Leninwahlkreises für das hohe Vertrauen und die Ehre aufs Innigste dankte.



Im 11. Aufklärungslokal der Stadt Karazanda, das sich in der Mittelschule Nr.3 befindet, herrscht immer reges Leben. Noch einmal werden die Listen der Wähler nachgeprüft, unterhalten sich die Agitatoren mit den Wählern.

UNSER BILD: Der junge Agitator, die Komsomolzin Ludmila Senotrusowa unterhält sich mit dem jungen Wähler Tulegisch Tulegusow.

Foto: J. Adamkewitschus

Diener des Volkes

KUSTANAI

Über 400 Wähler des Amangeldinski - Wahlkreises Nr. 274 kamen in den Klub des Sowchos „40 let Kasachstana“, um sich mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Republik, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Masyymchan Bejsabajew zu treffen.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Amangeldinskier Rayonvollzugskomitees F. Sagindukow eröffnet. Der Vertrauensmann A. Nurshanow sagte: „Die Arbeiter und Angestellten des Sowchos „40 let Kasachstana“ stellen als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Republik das Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzenden des Ministerrats der Republik Masyymchan: Bejsabajew auf.“

(KasTAG)

Als Regierungsberhaupt der Republik wendet M. Bejsabajew die Kraft und Energie auf, damit unser heimatisches Kasachstan von Jahr zu Jahr weiter aufblüht. Wir hoffen, daß er auch fernerhin große Sorge um die Entwicklung der Industrie, Landwirtschaft und den kulturellen Aufbau tragen wird.“

Die anderen Redner sprachen von den großen Wandlungen, die sich im Rayon in den Jahren der Sowjetmacht vollzogen haben und gaben dem Kandidaten Aufträge.

In seiner Rede dankte Genosse M. Bejsabajew für das Vertrauen, erzählte, womit die Regierung Kasachstans gegenwärtig beschäftigt ist und von den Aufgaben, die vor den Werktätigen der Republik im Jubiläumsjahr stehen.

Goldene Hände

Georgijewka, Gebiet Dschambul. Die Wähler des Kurdatki Wahlkreises hatten eine Begegnung mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Kasachischen Republik, der Rubenzüchterin des Kolchose „P. Lenina“ Aljtnyks Achaewa. Aljtnyks bedeutet auf kasachisch „goldenes Mädchen“. Die Dorfleute sagen, daß Aljtnyks goldene Hände hat. Sie ist äußerst arbeitsam und zukommend zu den Menschen. Als

1941 ihr Vater an die Front mußte, ersetzte sie ihn in der Feldarbeit, obgleich sie erst 16 Jahre alt war. Schon lange ist sie eine wahre Meisterin hoher Rubenzüchterei. Ihre Arbeitsgruppe hat bereits die Vorbereitung zur Frühjahrssaat abgeschlossen.

Die Redner baten Aljtnyks, mehr Aufmerksamkeit der Wohleinrichtung der Dorfsiedlungen zu schenken.

(KasTAG)

Delegation sowjetischer Gewerkschaften nach Leipzig

Moskau. (TASS). Eine sowjetische Gewerkschaftsdelegation wird an den 25. gesamtdeutschen Arbeiterkongress teilnehmen, die am 10. März in Leipzig eröffnet wird.

Die Delegation mit dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsrats des Gebiets Grodno, Pjotr Bolo-

sew an der Spitze, die gestern aus Moskau abgeflogen ist, wird sich auch an den Veranstaltungen beteiligen, die von dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund anlässlich der eröffneten Leipziger Frühjahrsmesse durchgeführt werden.

tass-fern-schreiber meldet

PARIS. Das französische Innenministerium hat die Ergebnisse der Wahlen in die Nationalversammlung (erster Wahlgang) in Frankreich bekanntgegeben.

In 470 Wahlbezirken waren 28 291 838 Wähler eingetragen. An der Abstimmung beteiligten sich 22 887 151 Wähler, 80,89 Prozent der Wahlberechtigten. Die Stimmen verteilten sich unter anderem wie folgt: Union für den Schutz der 5. Republik — 37,75 Prozent, Kommunistische Partei — 22,46 Prozent, Demokratische und Sozialistische Linksföderation — 18,79 Prozent, Demokratisches Zentrum — 12,79 Prozent, sonstige — 5,08 Prozent.

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Frankreichs Waldeck Rochet und noch 4 Kommunisten sind im ersten Wahlgang in die Nationalversammlung gewählt worden.

BUDAPEST. Auf Einladung des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei und der revolutionären Arbeiter- und Bauernregierung sind der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Wladyslaw Gomulka, und Mitglied des Politbüros des ZK der PWP und Vorsitzender des Ministerrates Polens, Jozef Cyrankiewicz, am Mittwoch zu einem inoffiziellen Freundschaftsbesuch in Ungarn eingetroffen.

SOFIA. In Khartoum haben die bulgarisch-südanesischen Wirtschaftsverhandlungen mit der Unterzeichnung von Abkommen über die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit und die Gründung eines gemischten Komitees für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit geendet. Bei den Verhandlungen kam der Wunsch zum Ausdruck, die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten zum gegenseitigen Vorteil zu fördern.

KAIRO. Das Wasserkraftwerk des Assuandamms wird im August zum ersten Mal Strom liefern, unter dieser Überschrift bringt die Zeitung „Al-Gomhouria“ die Meldung, daß die Turbinen des Wasserkraftwerks des Assuan Damms Ende August erprobt werden. Die ersten Turbinen sind zwischen dem 1. und 15. Dezember 1967 auf vollen Touren laufen.

NEU DELHI. Bei Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei in Dschampur (Radschastan) wurden 6 Personen getötet und weitere 170, darunter 100 Polizisten, verwundet. Zu Zusammenstößen kam es am Dienstag bei einer Demonstration gegen die Bildung einer aus Mitgliedern der Kongresspartei bestehenden Regierung dieses Staates.

HANOI. Einheiten regionaler Kräfte der Befreiungsarmee und südvietnamesische Partisanen haben in Gefechten gegen feindliche Strafverbände in den Provinzen Bienhoa und Cholou sowie in der Umgebung von Saigon vom 1. bis 19. Februar rund 450 Mann der feindlichen Truppen, darunter 400 Amerikaner, außer Gefecht gesetzt. In dem genannten Zeitschnitt sind auch mehrere Hubschrauber abgeschossen und ist viel Heeresmaterial erbeutet worden.

Die Näherin Valentine Isaak

Jede 25. warme Männerjacke wird heute in der Nähfabrik von Sischerbakty aus gespartem Stoff genäht. Man näht gut. Doch wissen nicht viele, daß das größte Verdienst dabei der Vertreterin des Fabriklaboratoriums Valentine Isaak zukommt.

Nicht sofort gelang es Valentine und ihren Kollegen solche Einsparungen zu erreichen. Oft kam es zu Fehlschlüssen, sogar zu Störungen im Arbeitsprozeß und Ausschub. Dem jungen Kollektiv der Nähfabrik fehlte es an Erfahrungen. Der Betrieb erhielt von den Konsumenten Reklamationen, erlitt Verluste durch den Mehrverbrauch an Stoffen. All das wirkte sich auf den Verdienst der Arbeiter aus.

Valentine und ihre Freundinnen nahmen sich diese Fehlschlüsse sehr zu Herzen. Sie suchte, dutzendmal legte sie die Schablone auf den

Zeichenheft, und doch verringerte der Stoffaufwand sich nicht. Da wandte Isaak sich an erfahrene Näher, an die Zuschneider, zur Fachliteratur. Allmählich gelang es ihr, Reserven ausfindig zu machen.

Jetzt ist Valentine eine erfahrene Näherin mit der 6. Lohnstufe.

Im Januar und Februar verarbeitete die Fabrik täglich 10 - 11 000 Meter Stoff zu warmen Männerjacken. Für jede waren 3,1 Meter Stoff bestimmt. Der Vertreterin Isaak gelang es, den Stoffaufwand bis auf 2,97 Meter zu verringern. 13 Zentimeter Einsparung. Eine Kleinigkeit? Mitnichten. Für die Fabrik nahm diese „Kleinigkeit“, allein in zwei Monaten die Form von 3 000 zusätzlichen Jacken an. Die Arbeiter verdienen mehr. Der Betrieb begann rentabel zu arbeiten.

In der Kindheit träumte Valentine davon, Ärztin zu werden. „Wenn mir damals jemand gesagt hätte, daß ich Näherin werde, hätte ich sicher gestritten, daß es nie dazu kommen wird“, sagte sie. Und doch wählte sie später diesen Beruf. Obwohl sie in der Kindheit nicht einmal einen Knopf ordentlich anheben konnte.

Unsere Deputiertenkandidaten

Nach Beendigung der Mittelschule beschloß Valentine der Mutter zu helfen, da der Vater im Vaterländischen Krieg gefallen war und außer ihr noch zwei Brüder zu ernähren waren.

Vor zehn Jahren ging sie in eine Ziegelei zu arbeiten. Sie hatte es dort nicht leicht, doch hörte man sie niemals klagen. Sie gewünschte sich sofort daran, alles gründlich zu tun.

Die Ziegelei ist im Dorf ein Saisonbetrieb, und im Herbst wurde sie stillgelegt. Zu dieser Zeit brauchte man Lehrlinge in der Schneiderei desselben Kombinars, und man schlug ihr vor, dorthin zu gehen.

„Nie vergesse ich die Hilfe und Herzlichkeit, die mir meine erste Meisterin in der Näharbeit, Anna Sirolkma erwies“, sagte Valentine.

Auch an den Zuschneider der Fabrik, Grigorij Taran erinnert sie sich mit Dankbarkeit. Viel Aufmerksamkeit schenkte ihr dieser erfahrene Mann!

Jetzt ist Valentine eine gute Meisterin, eine der besten Aktivistinnen der Fabrik. Sie liebt selbst schon die Neulinge. Sie erinnert

sich, wie zaghafte Lidia Mastischenko vor ein paar Jahren an die Arbeit gegangen war. Wir, Jungen selbst so an. Lidia“, sagte Valentine Isaak. „Nur mehr Mut, dann wird alles in Ordnung sein.“

L. Mastischenko arbeitet jetzt auch in V. Isaaks als Vertreterin, nur nicht im Laboratorium, sondern in der Zuschneiderei. doch besteht die Freundschaft zwischen ihnen weiter fort. Auch mit vielen anderen Arbeiterinnen der Fabrik ist Valentine befreundet.

Valentine Isaak ist Studentin der Fernlehrlings des Technikums für Textilindustrie in Semipalinsk. Sie will eine qualifizierte Technologin eines Nähbetriebes werden.

Im Wahlkreis Nr. 328 Sischerbakty wurde Valentine Isaak als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR aufgestellt. Die Arbeiter der Nähfabrik in Sischerbakty sind stolz darauf, daß ihrer Vertreterin so große Ehre zuteil wird. Ihre Kandidatur haben die Arbeiter und Angestellten aller Organisationen des Rayonzentrums wie auch die Kolchosbetriebe der naheliegenden, zu diesem Wahlkreis gehörenden Dörfer, unterstützt. Am 12. März werden sie für Valentine Isaak stimmen.

P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

„Willkommen, liebe Wähler!“

Im Zentrum des Zentralgebiets des Kirow-Sowchos, Rayon Zellnograd, steht ein Gebäude mit der großen Aufschrift an der Eingangsseite: „Willkommen, lieber Wähler!“ Von beiden Seiten sind Lösungen angebracht mit dem Aufruf an die Wähler, am 12. März, am Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und zu den örtlichen Sowjets der Werktätigen-Deputierten, ihre Stimmen für die besten Söhne und Töchter des Sowjetvolkes abzugeben. Das ist der Wählerklub in dieser großen Wirtschaft. Hier ist in diesen Tagen eine wirklich große Arbeit zu verrichten.

Die Mitglieder der Wahlkommission haben alle Hände voll zu tun. Von neuem haben sie die Richtigkeit der aufgestellten Wählerlisten nach dem Wohnort geprüft und die Wähler aufgefordert, am Wahltag rechtzeitig ihre Bürgerpflicht zu erfüllen. Im großen Saal des gemütlich eingerichteten Klubs, wo die Wahlkommission ihren Arbeitsplatz hat, sind die Wählerlisten und Plakate über die Deputiertenkandidaten ausgehängt. Hier ist peinliche Ordnung. Ein Diensthabender steht den Besuchern zur Seite.

Besonders viel hat das Agitkollektiv, das 45 Agitatoren, Men-

schen verschiedener Berufe zählt, zu tun. Es sind begeisterte Menschen, die die Wähler über die bevorstehenden Wahlen aufklären. Großen Verdienst bei dieser Arbeit hat der Schullehrer und Komсомоrganisator Johannes Bauer. Er ist immer dort, wo die meisten Menschen versammelt sind.

Zu den besten Agitatoren gehören auch M. Panosenko, E. Müller, J. Petrischenko, A. Rohm und andere. Alle diese Menschen sind willkommene Gäste bei den Wählern. Sie arbeiten nach einem festen Plan unter Leitung der Parteiorganisation und sie wissen, daß der Erfolg der Wahlen auch von ihrer Arbeit abhängt.

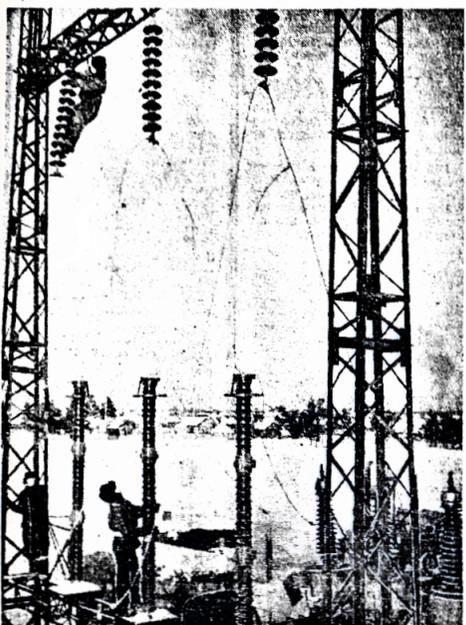
Wir unterhalten uns mit mehreren Wählern und überzeugen uns, daß die Wähler zu den Wahlen gut vorbereitet kommen. Sie kennen ihre Deputiertenkandidaten, wissen gut Bescheid über das Wahlsystem.

Große Arbeit leistet man in diesen Tagen im Klub. Hier sind verschiedene Schautafeln: über das Wachstum des Sowchos seit seinem Bestehen. Fotos der führenden Leute des Sowchos zeigen eine Tafel mit der Aufschrift: „Unsere Fahnenträger“. Eine interessante Schautafel berichtet über das Leben und Schaffen W. I. Lenins. Hier sind auch Lenins Werke und Erinnerungen aller Bolschewiken an unseren großen Führer ausgestellt.

Die Laienkunst ist während der Vorbereitung zu den Wahlen auf der Höhe. Es finden Abende mit guten Auftritten statt.

Man kann überzeugt sein, daß die Wähler im Kirow-Sowchos am Tag der Wahlen ihre Bürgerpflicht mit Stolz erfüllen und für die besten Menschen ihre Stimmen abgeben werden.

G. HAFNER
Gebiet Zellnograd



Noch eine Umformstation. Sie wird vom Trust „Elektrozentrumontage“ montiert. Sechs Elektrolinien werden sich nächsten in die Sowchase, das Kolophonwerk und die Forstwirtschaft ziehen.
Foto: W. Woltenko (TASS)

Nützliches Seminar

Im Kulturhaus des Sowchos „Silantjewski“, Rayon Kustanai, fand ein Seminar der Agitatoren einiger Sowchase statt, an welchem 100 Personen beteiligt waren. Der Leiter der Propagandabteilung des Rayonpartei-Komitees Genosse Murajew sprach über die Aufgaben der Agitatoren in der

atheistischen Erziehung der Werktätigen. Der Instrukteur des Rayonpartei-Komitees Genosse Jasko las eine Lektion „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Gebiets Kustanai“. Einen Vortrag über die internationale Lage hielt Genosse Mirnow. Der Sekretär des Rayonpartei-Komitees Genossin N. Pet-

Schritt für Schritt

Diese Versammlung fand in der Halle statt. Die Maschinisten, Plottoren und Arbeiter der Förderbänder saßen in engen Kreisen auf Ausstattungsstellen und direkt auf dem Boden. Theodor Robberg, der Schichtmeister, trat in die Mitte: „Endlich ist auch Klawa wieder auf die Arbeit gekommen. Natürlich hat ihr Förderer ohne sie nicht stillgestanden. Ich denke, sie wird uns jetzt erklären, warum sie nach dem Lohntag zwei Tage gehumelt hat.“

„Bummler brauchen wir keine. Die werden blau machen, und wir sollen für sie arbeiten!“
Was sollte Theodor anfangen? Würde ein Mann die Arbeit schwänzen, hätte er es leichter, da könnte er die nötigen Worte zum ersten Gespräch finden, aber mit einer Frau... Von welcher Seite sollte er da heranziehen. Doch er entschloß sich, nochmals mit ihr zu sprechen, um wenigstens seine Pflicht zu erfüllen. Ansehend hatte er doch die rechten Worte gefunden. Sie brach plötzlich in Tränen. Sie versprach, daß sich das nie wiederhören würde und ging an ihren Arbeitsplatz. Die Männer schauten ihr schweigend nach.
„Also an die Arbeit“, sagte der diensthabende Elektriker Anatoli Lobow und ging in die Halle.
Und der Direktor des Kombinars Piotr Matjuschin entließ Klawa D. nicht.
Am nächsten Lohntag hatte dieses Arbeitskollektiv Nachschicht. Theodor war nicht gleich von Schichtanfang in der Halle. Als er etwas später mit Anatoli Lobow herinkam, schauten sie vor allem zum Förderband Klawa war auf ihrem Platz. Sie näherten sich ihr und versprühten einen starken Schnapsgeruch. Sie sagten ihr nichts. Klawa hatte es selber verstanden, warum sie zu ihr herangekommen waren.
Einige Tagen später fand wieder eine Kurzversammlung in der

Halle statt. Wieder traf Theodor Robberg in die Mitte: „Heute haben alle Schichten Prämien bekommen“, sagte er, „nur wir bekamen keine. Obzwar wir keine schlechten Arbeitsergebnisse haben.“
Seine Erklärung, warum es so kam, ging im Lärm unter. Alle sprachen zugleich, machten ihrer Unzufriedenheit Luft.
„Nur dann, wenn uns von der Direktion eine Prämie zuteil wird, kann ich sie verteilen“, sagte er, „und auch dann nicht allein. Ihr wißt ganz gut, daß der Kommission Modesta Mikolaitze, Gawriil Sasonow und Anatoli Lobow gehören. Diesmal hat niemand von uns eine Prämie bekommen, auch ich nicht, weil wir Arbeitsversäumnisse hatten.“
In die Mitte trat die gewöhnlich schweigsame Förderbandarbeiterin Modesta Mikolaitze.
„In Litauen ist es schon lange so, daß das Kollektiv nur dann Prämie bekommt, wenn alle gut arbeiten. Also waren wir diesmal nicht würdig genug. Das kränkt mich. Wollen wir einander mithelfen, besser zu arbeiten!“ Sie schaute vielsagend auf Klawa D. und kehrte auf ihren Platz zurück.
„Wie soll man wissen, welche Punkte ausschlaggebend sind? Man müßte sie im Voraus kennen“, bemerkte Kolja Karpowitsch.
Allen gefiel diese Frage, es wurde still ringsum.
„Die sozialistischen Verpflichtungen kennt ihr?“ antwortete Theodor mit einer Gegenfrage. „Auch die Arbeitsdisziplin ist euch bekannt. Das sind unsere entscheidenden Punkte.“
Am nächsten Tag ging Theodor zu seinem Vater, einem einfachen Arbeiter, um sich mit ihm zu besprechen.

„Du willst“, begann der Vater, „das Ziel gleich auf einmal wie auf einer geraden Rennbahn erreichen. Doch im Leben gelingt das so nicht.“ Der Vater dachte eine Weile nach. Dann fragte er: „Kennst du dich gut in der Hallenausrüstung aus? Plötzlich ist mir nicht hinter dem Rücken, daß du keine Ahnung von diesen Dingen hast?“
„Nein. Ich weiß ja vieles nicht, aber niemand merkt das.“
„Und wie sprichst du mit den Arbeitern?“ wollte der Vater noch wissen.
„Normal. Natürlich kommt es auch vor, daß ich grob werde.“ Der Vater verzog das Gesicht. Dann erklärte er Theodor, welche Leiter er als Arbeiter achtet und für welche er nichts übrig hat. In Worten sah alles sehr einfach aus. Die Wirklichkeit aber war viel komplizierter.
Die Arbeit ging ihren Gang ohne besondere Vorfälle. Die elektrische Ausrüstung wies seltener Schäden auf als die mechanische. Deshalb halfen Theodor und Anatoli Lobow oft den Schlossern bei der Reparatur der Förderer und Zerkleinerer.
Sie machten sich gerade am Förderband zu schaffen, als die Hauptspezialisten des Kombinars die Halle betreten.
„Wir haben tschechoslowakische Zerkleinerungsmaschinen bekommen“, teilte der Chefingenieur Podobnosow mit. „Als obere lassen wir unsere stehen. Die unteren ersetzen wir durch die neuangekommenen. Ihnen, Robberg, steht eine große Aufgabe bevor. Sie müssen es lernen, das optimale Regime ausfindig zu machen, so daß sich die Zerkleinerungsmaschinen nicht

„uneinig“ werden.“ Der Chefingenieur warf einen Blick auf die Zerkleinerungsmaschinen und fügte hinzu:
„Morgen beginnen die Montage-schlosser mit der Aufstellung der neuen Maschinen. Wenn was nicht klappt, läutet mich an.“
Für Robberg begann jetzt eine schwere Zeit. Die Zerkleinerungsmaschinen wurden allmählich ersetzt. Einmal hatte die große Rollenlauf, ein andermal waren die kleinen mit Erz überladen. Dazu wechselte öfter als sonst die Sorte und die Größe der Erzklumpen. Vielleicht nicht öfter, aber Robberg schien es so. Seine ganze Arbeit an technologischen Prozeß bestand jetzt darin, daß er einen Bunker schloß, den anderen öffnete, einen Förderer einschaltete, den anderen stilllegte. Mehr zu tun, gelang ihm nicht. Schon war sein Schal, mit dem er die schweißtreibende, Stimm und den Hals trockenete, zum auswingen nach.
„So kann es nicht weitergehen“, hörte er plötzlich hinter seinem Rücken eine Stimme. „Da müssen wir alle mitanpacken.“
Robberg schaute sich um und sah einige Stammarbeiter stehen. Sie verlangten, daß nach Arbeits-schluß eine Versammlung einberufen werde. Dimal sprach man nicht über die Arbeitsdisziplin. Die Arbeiter machten verschiedene Vorschläge, wie man die neue Ausrüstung möglichst schnell meistern und erlernen könne, die neue und alte Ausrüstung optimal auszunutzen. Das sprach schon von einem Kollektivgefühl.
Ungeachtet der kleinen Havarie, die es während des Arbeitsprozesses gab, gelang es den Monatsplan zu überbieten. Sie fielen zwar vom 2. Platz in der Halle auf den 3. zu-

Gleiche Bedingungen— verschiedene Ergebnisse

Der Sowchos „Alga“ und der Dshambul-Kolchos sind voneinander durch den Fluß Tschu getrennt. Die Böden dieser zwei Wirtschaften unterscheiden sich nicht voneinander, davon sprechen die von der Dshambuler Bodeneinrichtungsexpedition zusammengestellten Karten.

Der Sowchos „Alga“ erntete je Hektar 424 Zentner Zuckerrüben bei einem Plan von 280 Zentner. Die Gesteinskosten eines Zentners Rüben waren auf 2 Rubel 47 Kopeken geplant, betragen in Wirklichkeit aber nur 2 Rubel 14 Kopeken. Jeder gelieferter Zentner gab der Wirtschaft 56 Kopeken Reingewinn. Diese Kopeken sammeln sich zu 11 000 Rubeln an.

Die Arbeitsgruppen von Rosa Moor und Sergej Matjuschkin aus der 4. Abteilung ernteten je 438 Zentner Rüben, deren Gesteinskosten 1 Rubel 80 Kopeken pro Zentner ausmachten.

Der Dshambul-Kolchos erntete je Hektar 254 Zentner Rüben, bei einem Plan von 280 Zentner. Das ist weniger als der Durchschnittsertrag im Rayon und auch im Gebiet. Die Gesteinskosten eines Zentners Rüben veranschlagten die Dshambuler auf 2 Rubel 53 Kopeken, faktisch aber machten sie 2 Rubel 78 Kopeken aus. Jeder Zentner Zuckerrüben fügte der Wirtschaft für 8 Kopeken Schaden zu, was einen Verlust von 41 834 Rubel ergab. Für die Erzeugung eines Zentners süßer Kollen wandten die Dshambuler dreimal mehr Arbeit auf als die Alginer Rübenzüchter.

Der geringe Ernteertrag wirkte sich auch auf die Taschen der Rübenzüchter aus. Jetzt fragt es sich: Was ist die Ursache? Warum haben diese einen Gewinn, jene aber — Verluste?

Der Chefagronom des Sowchos „Alga“, Alexej Wastschenko sagt: „Beim Pflügen der Herbstfurche führten wir 700 Kilogramm Superphosphat je Hektar ein. Vor dem Aekern planierten wir den Boden gründlich, damit die Bewässerung leichter durchzuführen war. Schon im Winter kompostierten wir die Arbeitsgruppen.“

„Der Gruppe kommt schon vom Herbst an das Fundament der künftigen Ernte liegen. Sie überholten die Maschinen, fuhren Dünger auf die Felder. Und als mit den warmen Tagen der Boden ‚reif‘ wurde, führten sie streng nach dem Kartogramm die organischen Dünger in den Boden ein. Im Durchschnitt haben wir je Hektar 15 — 20 Tonnen organischen Düngers eingetragenen.“

Weiter teilte Alexej Wastschenko mit, daß sie die Aussaat in 4 Tagen bewälzt und die nachfolgende Bearbeitung des Bodens nach einer speziellen „technologischen Karte“ führten. In der Vegetationsperiode berieselten sie 9mal den Acker und

lockerten 7mal den Boden auf. Gleich nach dem Aufgehen der Pflanzen düngten die Hektarzüchter mit Phosphor- und Amophosphatdüngemitteln nach. Als die Rübenpflanzen ihre Blätter entfalten, düngten sie mit Ammiakaltpeter 150 — 200 Kilogramm je Hektar nach. Für die Entwicklung der Wurzeln ist Superphosphat sehr wichtig und die Alginer düngten 200 — 250 Kilogramm je Hektar nach. Danach führten sie noch Sticksäufdünger in den Boden ein. Insgesamt wurden hier je Hektar Rübenfelder an die 18 — 20 Zentner Mineraldünger eingeführt. Die Berieselung führte man bei Tag und Nacht durch, und damit das Wasser spracher vorausgesetzt wurde, berieselten sie die Felder im Furchenverfahren. Hier arbeiteten 45 — 50 Personen. Die Mechanisatoren Viktor Rommel, Karl Dortmann lockerten sogleich, wenn der Boden getrocknet war, die Zwischenreihen auf. Auch das Verziehen der Pflanzen war mechanisiert.

All das ermöglichte den Alginer Rübenzüchtern, hohe Ernteerträge mit geringstem Arbeitsaufwand zu erzielen.
Im Dshambul-Kolchos wandte ich mich vor allem an den Heiden der Sozialistischen Arbeit Azzidil Galikaprow, der seinerzeit diese hohe Auszeichnung gerade für die Erzielung hoher Ernteerträge an Zuckerrüben erhielt. Ganzwärtig ist er Mitglied der Kolchosverwaltung, wegen seines hohen Alters kann er sich nicht mehr mit den Rübenanbau beschäftigen.
Über die Ursachen der niedrigen Ernteerträge sagt er folgendes:
„Im Kolchos verletzt man grob die Futtergarfologie. Zuckerrüben darf man auf ein und demselben Feld nicht öfter als drei Jahre nacheinander säen, danach muß dieses Feld mit solchem mehrjährigen Gras wie Luzerne besät werden. Bei uns aber sät man die Zuckerrüben auf ein und demselben Feld jedes Jahr. Natürlich erschöpft sich dadurch der Boden. Ferner wird bei uns zu wenig Dünger eingeführt. Hieraus ergeben sich die niedrigen Erträge.“
„Er hat Recht!“, stimmen ihm die Rübenzüchter-Agronome Sagat Alimbajew und Kenes Mautanow bei. „Wir säen die Rüben unter Verletzung aller Futtergarfologien.“
„Ja, aber warum?“
„Kein Land“, antworteten sie wie aus einem Munde.
„Stimmt das?“, fraze ich den Chefagronomen der Rayonverwaltung Landwirtschaftswissenschaftler Komarow.
„Land ist genug da“, sagt er, „nur wollen die Agronomen sich keine zusätzlichen Sorgen aufhaken.“
„Und was steht es mit der Berieselung?“
„Wir haben genau soviel Berieselungen durchgeführt, wie die Alginer“, sagen die Agronomen.

„Das ist wahr, es waren ihrer 9“, bestätigt der Leiter der Wasserwirtschaft des Rayons, Kuralijew. „Doch das Wasser wurde hier zu 80 Prozent ausgenutzt.“
„Und das wieder darum, weil ihre Felder schlecht geerntet waren“, erklärt Wladimir Komarow. „Deshalb bekamen die niedrigeren Ernteerträge zu viel und die höher geernteten zu wenig Wasser.“
An vielen Aekern waren die Überwände schlecht gemacht, und das Wasser brach durch über-schwemmte die Wege und Wiesen.“

Man kann nicht sagen, daß in dieser Wirtschaft alles schlecht war. So erzielte zum Beispiel die Brigade Amrichan Karimow im vorigen Jahr 311 Zentner Rüben je Hektar. Doch seine Erfahrungen werden den anderen Rübenzüchtern schlecht übermitteln. In der Brigade Nr. 1 wechselten in einem Jahr drei Brigadiere die Arbeitsdisziplin während der Saison. Von 95 Mitgliedern kamen nur 50 auf die Arbeit. Die Berieselung der Plantagen zog sich bis 20 Tage lang hin. Hier führte man 600 — 700 Kilogramm weniger Mineraldünger in den Boden ein, als bei den Nachbarn. Besonders wenig wurden organische Kalium- und Sticksäufdünger angewandt.“

Die Rübenzüchter dieser Wirtschaft waren mit Recht unzufrieden darüber, daß die Mitarbeiter der Dshambuler Bodeneinrichtungsinstitution in die Analyse nicht nach der Saat durchgeführten, als der Boden mit den Nährstoffen der eingetragenen Düngemittel gesättigt war und deshalb in den aufgestellten Kartogrammen falsche Angaben darüber entstanden, wo diese oder jene Düngemittel einzutragen sind.
„Diese Bemerkung ist gerecht“, gibt der Chefagronom der Rayonverwaltung Landwirtschaftswissenschaftler Komarow zu. „Das Kartogramm war auf 3 — 4 Jahre aufgestellt und deshalb muß man sich dazu mit großem Verantwortungsgefühl verhalten.“
„Und was haben die Alginer in dieser Situation getan?“
„Die haben rechtzeitig die Lage geändert“, sagt Komarow. „Sie führten Düngemittel aller Arten mehr ein als im Kartogramm angegeben sind. Wir, die Mitglieder der Rayonverwaltung Landwirtschaftswissenschaftler, haben schon mehrmals die Dshambuler Rübenzüchter daran erinnert, daß sie ihr Kartogramm korrigieren sollten. Wenn sie das getan hätten, wäre ihr Ernteertrag höher gewesen.“

All diese Mißstände und Fehlerfreie führten zu dem niedrigen Ernteertrag und den hohen Gesteinskosten der Rüben.

„All diese Mißstände und Fehlerfreie führten zu dem niedrigen Ernteertrag und den hohen Gesteinskosten der Rüben.“

„All diese Mißstände und Fehlerfreie führten zu dem niedrigen Ernteertrag und den hohen Gesteinskosten der Rüben.“

A. WOTSCHEL,
Sonderkorrespondent
Gebiet Dshambul

Jakob Wedels Geschenk

Frunse. (TASS). An Hanako Ishii, die Lebensgefährtin Ri-

chard Sorges, ist aus Frunse ein Skulpturenmodell dieses legendären Mannes abgegangen. Dieses als Geschenk übersandte Bildnis stammt vom Sowjetdeutschen Jakob Wedel. Der Bildhauer interessiert sich seit langem für die Persönlichkeit Sorges und fertigte mehrere Skulpturbildnisse und Kompositionen an.

Jakob Wedel, der mit Hanako Ishii im Briefwechsel stand, sandte nach Tokio eine Fotogra-

fie der Sorge-Büste. Die Antwort Hanako Ishii lautete: „Das Bildnis ist dem Original erstaunlich ähnlich. Ich glaube, es ist unmöglich, etwas besseres zu schaffen, und freue mich von Herzen über ihren Erfolg.“
Sie zurecht ihre Erinnerungen an Sorge zum Druck vorbereitet und im Buch die Fotografie des von Wedel geschenkten Bildnisses veröffentlichten will.

50 Jahre Russische Föderation



Im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht beginnen wir heute mit der Veröffentlichung von Materialien, die den wirtschaftlichen und kulturellen Wandlungen und der brüderlichen Zusammenarbeit der Bundesrepubliken der UdSSR gewidmet sind.

Unser heutiger Beitrag gilt der RSFSR, der ersten unter Gleichen.

Später werden wir derartige Abhandlungen über die anderen Bundesrepubliken drucken.

Der erste von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geborene Staat war die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik. Am 7. November 1917 begann ihre Geschichte.

Sowjetrußland ist die größte der 15 Bundesrepubliken, die die UdSSR bilden. Sein Territorium erstreckt sich auf 17 Millionen Quadratkilometer. Seine Grenzen sind am Nördlichen Eismeer, dem Stillen Ozean, dem Baltischen Meer und am grauen Kaukasus gelegen. Die Entfernung zwischen den Grenzen beträgt vom Westen nach Osten über 9000 und vom Norden nach Süden — 4000 Kilometer. Auf der ganzen Welt gibt es keinen anderen Staat, der dem Territorium nach der RSFSR gleichkäme, sogar solche großen Länder wie China und Kanada stehen ihr nach.

Die Bevölkerungszahl der Russischen Föderation übersteigt 127 Millionen. Hier leben und wirken Menschen von über 60 Nationalitäten.

Jetzt, wo unser Land in das 50. Jubiläumjahr der Bestehens der Sowjetmacht eintritt, sind die gewaltigen Erfolge der Russischen Föderation, die unter der Leitung der Leninischen Kommunistischen Partei erzielt wurden, besonders klar ersichtlich.

Die Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, die den Kapitalisten gehörte, Gutsherren- und Kulakenwirtschaften auf dem flachen Lande — das war für die Ökonomie des vorrevolutionären Rußlands kennzeichnend. Die Schwerindustrie war schwach, einzelne ihrer Betriebe gehörten Ausländern. Die Naturschätze waren wenig ergründet und wurden in sehr unbedeutendem Maße genutzt.

Fünfzig Jahre Sowjetmacht veränderten die Autonomen Republiken, Regionen und Gebiete der RSFSR von Grund auf. Heute ist für die Volkswirtschaft Rußlands vor allem der hochwertige Maschinenbau, eine leistungsstarke Wärme-, Energie- und Chemiedustrie und eine hochentwickelte Schwarz- und Buntmetallverhüttung kennzeichnend.

In den Jahren der Planjahrhünfte wurden solche weltbekannte Betriebe in Nutzung genommen, wie die Metallurgiekombinate in Magnitogorsk und Kusnezsk, die großen Metallurgiewerke in Tscheljabinsk, Nowoluzk, Tscherepowez und „Amurstal“. Ferner viele Betriebe für Maschinen- und Werkbankbau, Traktoren- und Autowerke, die mächtigen Wasserkraftwerke an der Wolga. In Rußland befindet sich das zweitgrößte Elektrizitätswerk — das Bratsker Wasserkraftwerk an der Angara — und jetzt ist ein noch mächtigeres Werk bei Krasnojarsk am Jenissei im Bau.

Zwischen der Wolga und dem Ural entstand in den Jahren der Sowjetmacht eine leistungsstarke Erdölindustrie. Sie gewinnt jetzt 70 Prozent des gesamten flüssigen Brennstoffs, der in der UdSSR gewonnen wird.

Der Strom des sibirischen Erdöls wird immer größer. Die in den Gebieten Tjumen und Tomsk erschürften Naphthavorräte sind riesig. Außerdem sind hier große Gasvorkommen festgestellt worden, deren Ausbeutung begonnen hat. Stark sind in der Russischen

Ein fünfzig Jahre langer Weg Rußlands

UNTERREDUNG MIT DEM VORSITZENDEN
DES PRASIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS
DER RSFSR, GENOSSEN M. A. JASSNOW

Föderation auch die Holzverarbeitungs-, Textil- und Nahrungsmittelindustrie entwickelt.

Die im Transural gelegenen Rayons gewinnen im Leben der Republik immer größere Bedeutung. Sibirien und der Ferner Osten nehmen über die Hälfte des Territoriums der UdSSR ein. Hier sind drei Viertel aller Vorräte an Kohlen und 80 Prozent der Hydroressourcen des Landes konzentriert. Hier gibt es gewaltige Eisenerzvorkommen und viele andere Bodenschätze, ohne die die heutige Industrie undenkbar ist.

In der RSFSR gibt es über 130 000 Betriebe. Sie liefern zwei Drittel der gesamten Industrieproduktion der Sowjetunion. Die Betriebe Rußlands bauen täglich mehr als 1 800 Kraftwagen und 500 Traktoren. Im laufenden Jahr werden in der Union 598 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt und davon entfallen 392 Milliarden auf die RSFSR; von 286 Millionen Tonnen Erdöl werden 233 Millionen in Rußland gewonnen. In der RSFSR werden im Jahr 338 Millionen Tonnen Kohlen gefördert und an 20 Millionen Tonnen Mineralförderer erzeugt. In den Werken Rußlands wird mehr Stahl geschmolzen als in England und Frankreich zusammen.

An 40 Prozent des Territoriums der RSFSR ist mit Wald bedeckt. Die Republik liefert alle Gegendes des Landes mit Nutzholz.

Doch unsere Republik verfügt nicht nur über eine leistungsstarke Industrie. Auf den unberebbaren Feldern des Südens Rußlands, in der Zentralen Schwarzzerzone,

im Wolgagbiet und in Sibirien reift im Sommer vollkörniger Weizen. Auf russischem Boden wachsen auch gut Graupenkulturen und Kartoffeln, Zuckerrüben und Sonnenblumen, Gemüse und Obst. Von Jahr zu Jahr vermehren sich die Viehherden. Die Landwirtschaft der RSFSR verfügt über einen starken Maschinenpark: allein Traktoren gibt es hier 1 600 000, in 15 PS-Traktoren umgerechnet.

Die Oktoberrevolution eröffnet den schöpferischen Kräften des Volkes unbegrenzte Möglichkeiten im vorigen Jahre wurden in Rußland, wo bis zum Großen Oktober drei Viertel der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig waren, 120 000 Ingenieure herangebildet. Beinahe 24 Millionen Schüler setzen sich täglich auf die Schulbank. Die Universitäten von Moskau, Leningrad, Kasan, Tomsk und vieler anderer Städte des Landes, die vielseitig gebildete Fachleute herantreiben, erfreuen sich eines guten Weltrufs. Allein in Sibirien und im Fernen Osten gibt es an 100 Hochschulen. Die russischen Gelehrten und Ingenieure nehmen eine führende Stellung in der Entwicklung der sowjetischen Wissenschaft und Technik ein. In Sibirien, im Ural, im Fernen Osten und in mehreren Autonomen Republiken arbeiten Filialen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Die Kulturrevolution, die in den Jahren der Sowjetmacht vollzogen wurde, hat die Lebensweise der Menschen in Stadt und Land in der RSFSR grundsätzlich geändert.

Die Erfolge, die die Werktätigen der Russischen Föderation errungen haben, waren dank der Zusammenarbeit mit den Völkern der brüderlichen Bundesrepubliken möglich. Gegenseitige Hilfe und Unterstützung sind jene entscheidende Kraft, die fähig ist, beliebige Schwierigkeiten zu überwinden und immer neue Höhen im kommunistischen Aufbau zu erklimmen.

Vor Rußland, wie vor dem ganzen Lande, erschlossen sich im neuen Planjahrhünfte reiche Perspektiven. In den Rayons Sibiriens und des Fernen Ostens werden sich die Produktivkräfte in schnellerem Tempo entwickeln.

In den Städten, Arbeiterstellungen und Dörfern der Republik wird der Wohnungsbau in breiter Front geführt. 1967 sollen 54 Millionen Quadratmeter Wohnfläche schlüsselfertig gemacht werden. Die Entwicklung aller Zweige, die materielle Güter erzeugen, ermöglicht den Reallohn der Werktätigen zu heben. Die medizinische Betreuung der Bevölkerung wird verbessert, es werden viele Vorschulanstalten gebaut. Große Aufmerksamkeit wird der Betreuung der Bevölkerung durch die Dienstleistungswirtschaft zugewandt.

Die Ausmaße der Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur der Russischen Föderation im neuen Planjahrhünfte sind dermaßen groß, daß es unmöglich ist, in einer kurzen Unterredung alles aufzuführen. Die Werktätigen Rußlands sind voller Entschlossenheit, die vom XXIII. Parteitag der KPdSU vorgemerkten Maßnahmen zu verwirklichen und somit einen würdigen Beitrag beim Aufbau des Kommunismus in unserem Lande zu leisten.

Rußland für Kasachstan

Es vergeht kein Tag, an dem nicht Güterzüge verschiedene Erzeugnisse und Materialien aus Rußland nach Kasachstan bringen. Im vergangenen Jahre hat die Kasachische Republik etwa 3 000 Getreidekombines, über 15 000 Kraft- und Personenwagen und Automobile, über 12 000 Traktoren mit Fabrikmarken erhalten. Jährlich liefert die RSFSR an Kasachstan bis 1 400 Bagger und 900-1 000 Bulldozer. Im Kasachischen Hüttenwerk arbeiten lei-

stungsstarke Ausrüstungen, die in den Betriebshallen des Uraler Werks für Maschinenbau hergestellt wurden.

Die Kasachische SSR erhält alljährlich aus der Russischen Föderation ungefähr eine Million Tonnen Stahlwalzgut, über 200 000 Tonnen verschiedener Röhren großen Durchmessers.

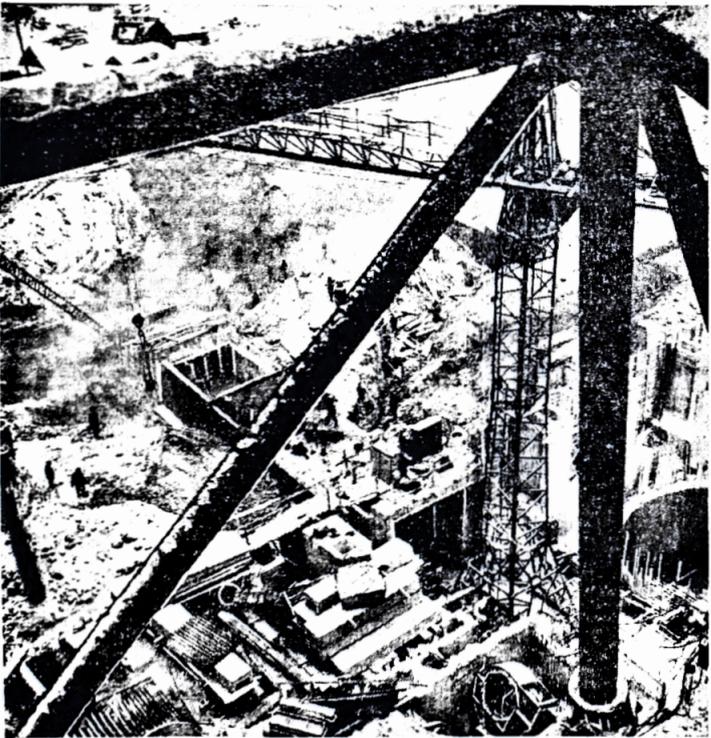
In großen Mengen wird Kasachstan von Rußland mit Baumaterialien beliefert, wie Zement, Glas, Bauholz, Schmittholz, welcher Deckung usw.

Das Westsibirische Metallurgiewerk liefert Produktion und wird gleichzeitig ausgebaut. Neue Hallen werden jedes Jahr in Betrieb genommen. Besonders große Erfolge sollen im Jubiläumjahr erzielt werden.

Die Bauarbeiter wollen die Errichtung zweier Agglomerationsbänder des zweiten Hochofens, der Koksbatterie bald beenden.

UNSER BILD: Bau des zweiten Hochofens des Westsibirischen Metallurgiewerks.

Foto: A. Kusjarin (TASS)



Eine Million Kilowatt

Im 50. Jahr der Sowjetmacht beginnen die Elektromaschinenbauer Leningrads mit der Lösung einer wahrhaft phantastischen Aufgabe. Eine Million Kilowatt — das ist das Leistungsvermögen des geplanten Turbinengiganten, der allein die Kapazität von 17 Wolchowskraftwerken in sich vereint.

Hier, im Werk „Elektrosila“ tritt die Unhaltbarkeit der Erklärung des weltberühmten Phantasten Herbert Wells, der den Leninischen Plan der Elektrifizierung Rußlands „GOELRO“ als „vermessenes“ bezeichnete, besonders anschaulich hervor. Alle dreißig Kraftwerke, die nach

diesem Plan gebaut wurden, sind zusammen nur eineinhalb Mal so stark, wie der geplante stählerne „Millioner“.

Auf der Admiraltitätswerft, wo der erste Atomreaktor der Welt „Lenin“ gebaut wurde, läuft im Jubiläumsjahr das Flaggschiff unserer Fischereiflotte „Wostok“ mit einer Wasserverdrängung von 43 000 Tonnen vom Stapel.

Leningrad ist jedoch nicht nur Konstrukteur, Forscher und Arbeitsmann, es ist auch Humanist und Träumer, machender neue menschliche Sitten und Bräuche zur Tradition.

Kasachstaner Thematik

„Die Kasachstaner Thematik“ nimmt in den Plänen der Projekt- und wissenschaftlichen Forschungsinstitute von Leningrad einen wichtigen Platz ein.

Die Spezialisten des Instituts „Mechanobr“ haben eine beträchtliche Vergrößerung der Kapazitäten der Fabrik für Eisenerzpellets der Stadt Budny, Gebiet Kustanai, vorgesehen. Das Projekt ermöglicht, die Anzahl der Röstöfen von fünf bis auf zwanzig zu vergrößern. Die Arbeitseinzelle für drei neue Öfen sind bereits dem Auftraggeber zugesandt. Nach 6 Monaten wird das Institut einen Kompletten Arbeitseinzelle für die erste Baufolge des Aufbereitungskombinats in Lissakowsk, Gebiet Ku-

stanaal, beenden. Die Bauxitgewinnung in Turgal, dieser Rohstoffbasis des Aluminium- und Tonerdeerks von Pawlodar, wird um ein Mehrfaches größer, wenn die Gruben in Ober- und Unterachutsk in Betrieb genommen werden. Die Ingenieure des Instituts „Gipronikel“ haben den Entwurf der zweiten Baufolge der Gruben des Turgaler „Perlenhalsbandes“ beendet.

Die Bauxitgewinnung an den neuen Lagerstätten wird im Tagbauverfahren geführt werden. Erstmals in der einheimischen Praxis ist ein Produktionszyklus erarbeitet, der es ermöglicht, die Bauxiten am Ort ihrer Gewinnung zu trocknen. Dadurch wird die

MOSKAU. Im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht meistert das Werk für Röntgenapparate „Morsting“ die Produktion eines neuen Röntgenapparats „RUM-15“, der für röntgenographische und röntgenoskopische Verfahren bei horizontaler und vertikaler Lage des zu untersuchenden Patienten bestimmt ist. Im Vergleich zu den früheren Geräten verfügt dieser Apparat über erhöhte Diagnostik- und Nutzungswerte und wird im Gesundheitswesen breite Anwendung finden.

UNSER BILD: Der Montageschlosser Stanislaw Ossipow prüft die Arbeit des Apparats „RUM-15“.

Foto: B. Trepel'ow (TASS)



LENINGRAD. Im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht liefern die Turbinenbauer des Metallwerks namens XXII. Parteitag der KPdSU eine neue Gasturbine mit einer Kapazität von 100 000 Kilowatt.

Dieses Aggregat wird mit einer Steuerrechenmaschine versehen sein, mit deren Hilfe man die Turbine automatisch anlassen und ihre Arbeit kontrollieren kann. Die Turbine ist für Wärmekraftwerke bestimmt. Man wird sie in den Spitzenstunden anlassen, wenn der Energieverbrauch rapid steigt.

UNSER BILD: Montage der 100 000-Kilowatt-Gasturbine TG-100.

Foto: P. Fedolow (TASS)

Freundschaft der Gelehrten Sibiriens und Kasachstans

Obzwar das Sibirische wissenschaftliche Zentrum als Sibirien bezeichnet wird, so sind doch in seiner Tätigkeit viele theoretischen Probleme und Probleme angewandter Wissenschaften der benachbarten Bruderrpublik — Kasachstan — breit vertreten.

Die Gelehrten von Nowosibirsk erforschen auf Kasachstanter Erde unter der Leitung des Akademikers J. A. Kusnezow die Entstehung der Granite. Die Geophysiker führen seismische Forschungen über den Bau der Erdkruste durch. Das Institut für Geochemie aus Irkutsk und die Kasachische Geologische Verwaltung haben eine metallometrische Suchkarte aufgestellt, wobei sie die von sibirischen Gelehrten erarbeitete Elektrizitäts-Rechenmethode und Algo-

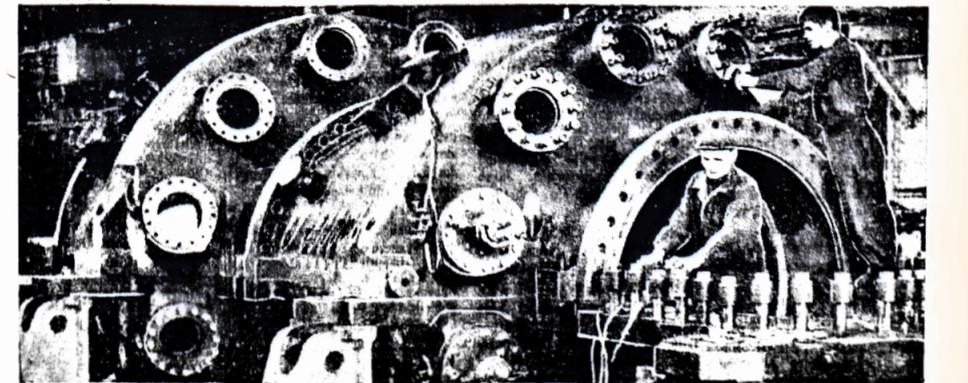
rythmen ausgewerteten.

Das Akademikerglied der Kasachstaner Akademie der Wissenschaften A. D. Taimanow, Fachmann auf dem Gebiet der Algebra, untersucht im Sibirischen wissenschaftlichen Zentrum theoretische Probleme, deren Lösung von gewaltiger Bedeutung für die angewandten Wissenschaften der heutigen Mathematik sind.

In der Aspirantur der Sibirischen Abteilung, in der Universität von Nowosibirsk, in der spezialisierten Physik-Mathematik-Schule lernen nicht wenig talentvolle Vertreter des kasachischen Volkes. Das örtliche Rechenzentrum und die Kasachische Universität haben eine Abkomme über Vorbereitung von Fachleuten in Rechenmathematik. Zwei kasachische Aspiranten

Sh. Almagambelow und T. Mustafa traten unlängst in Moskau auf dem Internationalen Kongreß der Mathematiker mit wissenschaftlichen Referaten auf. Unter Leitung des Leninpreisträgers J. S. Shurawlow studiert der Absolvent der Universität von Nowosibirsk, der Kasache Edil Kaspow, die Probleme der mathematischen Logik und Programmierung.

Die gemeinsame Erforschung wissenschaftlicher Probleme, Vorbereitung von Kadern für Wissenschaft und Technik, Austausch von Informationen — alle Seiten wissenschaftlicher Zusammenarbeit der sibirischen und kasachischen Gelehrten sind ein leuchtendes Zeugnis der vom Großen Oktober geborenen unverbrüchlichen Freundschaft der Brudervölker unseres Landes.





36 Jahre auf seinem Posten

Januar 1931. In der Wohnung von Johannes Hopp versammelten sich zwölf Armbauern. Tagesordnung: Gründung einer Kollektivwirtschaft.



Dem neuorganisierten Kolchos wurde der Name „Krasny pachtar“ verliehen. Später trug dem Kolchos noch einige Familien bei. Die 27 Wirtschaften, die sich im Kolchos vereinigten, besaßen 30 Pferde, einige alte Prüge, mehrere hölzerne Erden- und 700 Hektar Land.

Kolchosbauern und Freunde wünschten ihm einen glücklichen Lebensabend und beste Gesundheit.

Die Kolchosbauern scheuten weder Fleiß noch Mühe, um die junge Wirtschaft auf die Beine zu bringen. Im Frühjahr 1933 kamen die ersten Traktoren. Von Jahr zu Jahr gingen aufwärts. Unter der Leitung des neuen Kolchosvorsitzenden Johannes Hopp wurde die Wirtschaft immer reicher und mächtiger.

Der lebensfrohe Kolchosleiter, der von der Sowjetregierung mit dem Lenindenken und dem Orden „Ehrenzeichen“ und 5 Medallionen ausgezeichnet wurde, genießt allgemeine Achtung und Vertrauen. Die Werktätigen seines Dorfes, Gerasimowka, stellten den erfahrenen Kolchosfunktionär als Deputiertenkandidat zum Rayon- und Dorfwahl der Werktätigen-Deputierten auf. Sie werden am Tag der Wahlen einmütig für ihren Landsmann, den Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen stimmen.

Der Sekretär des Rayonpartei-Komitees A. A. Scharabarin, alle

Erhobenen Hauptes

Ich kannte eine Frau, die sich von ihrem Manne schlagen ließ, dann noch vor ihm auf die Knie fiel und ihm um Vergebung bat, obgleich sie kein Vergehen begangen hatte und völlig unschuldig war. Doch dadurch wurde er nicht besser, sondern spötelte nur. „Wie ein Hund schwarzwelt sie da vor einem herum. Na, ich will dich schon lehren!“

Nicht so

Marie Bernz. Als ihr Mann immer öfter angegriffen nach Hause kam und sogar die Arbeit gegen sie richtete, wie sie ihm zurherbei die Tüte: „Wenn du mit mir leben willst, dann set ein Mensch, willst du's nicht, dann gehe und laß uns in Ruhe!“

Als Robert aber gab nicht nach und Marie wandte sich an die Sowjetbehörden um Schutz. Erst versuchte man ihm zuzureden, als aber alles nicht half, machte Marie ein Ende und jagte ihn fort. Er hatte sich schon eine andere gesucht und zu Hause skandalisierte er nur, um sich dann den Nachbarn rechtfertigen: „Seht ihr die Hexe? Und mit der soll ich leben?“

Aber die Nachbarn wußten auch so, wer Marie ist und wer Robert. Als Robert das Haus verließ, erschrak Marie wirklich, doch anmerken ließ sie sich nicht. Die Freunde trösteten und sprachen ihr Mut zu: „Den Kopf nur hochgehalten, Marie. Wir leben in einem Sowjetstaat und da stehst du nicht allein.“

Laut Gesetz

Als man laut Gerichtsverfügung anfang, ihm den halben Verdienst einzuhalten, der dann den Kindern überwiesen wurde, versuchte Robert durchzusetzen, daß das Haus und alles andere ihm als Alimente angerechnet werde. Doch das gelang ihm nicht, und er suchte mit seiner Neuerung die Wege. Aber man fand ihn auch dort.

Als Robert das Haus verließ, erschrak Marie wirklich, doch anmerken ließ sie sich nicht. Die Freunde trösteten und sprachen ihr Mut zu: „Den Kopf nur hochgehalten, Marie. Wir leben in einem Sowjetstaat und da stehst du nicht allein.“

Als Robert das Haus verließ, erschrak Marie wirklich, doch anmerken ließ sie sich nicht. Die Freunde trösteten und sprachen ihr Mut zu: „Den Kopf nur hochgehalten, Marie. Wir leben in einem Sowjetstaat und da stehst du nicht allein.“

Nicht nur Lehrer

Schon viele Jahre arbeitet bei uns in Kropatkin, Gebiet Kokschetaw, der angesehene Mathematiklehrer Alexander Klink. Seine Schüler lieben dieses Fach und haben gute Kenntnisse; viele von ihnen haben jetzt schon ihren Platz im Leben gefunden. Manche traten in die Fußstapfen ihres Erziehers und Beraters und wurden auch Lehrer; von ihnen arbeiten Emma Neuvirt, F. Kähm und T. Rajak zusammen mit dem ehemaligen Lehrer in der Schule ihres Heimatdorfes Kropatkin.

Autorität. Nebst seiner Lehrertätigkeit ist Genosse Klink auch durch seine hingebungsvolle gesellschaftliche Arbeit in der Schule bekannt, wo er noch einen Musikklub leitet und viel Zeit der musischen Erziehung der Schüler widmet, so wie auch durch seine Arbeit unter der erwachsenen Bevölkerung unseres Dorfes.

Unter den Eltern und im Lehrerkollektiv hat Alexander Klink große

Als Kommunist leitet Alexander Klink gegenwärtig eine große Aufklärungsarbeit zu den bevorstehenden Wahlen.

Eigenes Blasorchester

Schon vor einigen Jahren hatte der Kolchos „Nowaja shish“, Rayon Albassan, ein Blasorchester gekauft, doch weil es keinen Leiter gab, lagen die Instrumente unbenutzt.

Die Musikanten sind Schüler der 6. — 7. Klassen, darunter Kolja Wolkow, Mischa Kosulin, Wasja Zimmermann, Woldja Gehring und andere.

Anfangs Januar kam der Schöpfer Jeger Ehrlich ins Dorf. Er schloß vor, das Blasorchester zu organisieren. An Musikliebhabern fehlte es nicht. Aber Genosse Ehrlich wählte die Jüngsten. Die Mehr-

Das Blasorchester übt jetzt regelmäßig und will zum 1. Mai mit seinem ersten Konzert auftreten.

Die Mehrzahl der Musikanten sind Schüler der 6. — 7. Klassen, darunter Kolja Wolkow, Mischa Kosulin, Wasja Zimmermann, Woldja Gehring und andere.

Das Blasorchester übt jetzt regelmäßig und will zum 1. Mai mit seinem ersten Konzert auftreten.

Eine gewöhnliche Frau

Sie ist noch nicht alt, aber an den Schläfen ist ihr Haar schon ergraut. Auch die Falten an der Stirn und um die lebensfrohen Augen sprechen von schweren Tagen. Ja, Lena Wedel hatte, wie so viele ihres Alters, keine leichte Kindheit und keine sonnigen Jugendjahre. In dem verhängnisvollen Jahr, als die Faschisten unsere Heimat überfielen, wurden sie dreizehn. In Erinnerung bleiben ihr auf lange Jahre die frohen und sorglosen Tage in der 6. Klasse. Der Krieg riß das wüßgerige Mädchen vom Lernen los — in ihrem Heimatdorf gab es keine Schulklassenräume.

Fünf Jahre war Lena Wedel Kombiführerin. Die Zeit verging wie im Fluge. Dann kam die eigene Familienleben. David Wedel, ihr Mann, war ebenso selbstlos der Arbeit ergeben wie sie selbst. Mit dem ersten Söhnchen kamen die ersten Mutterfreuden und Sorgen ins Haus. Obendrein arbeitete immer die Arbeit im Kolchos. Jetzt ist Lena Wedel Mutter von sechs Kindern. David, der älteste, ist jetzt 19 Jahre alt und lernt in Sticherbaky den Schlofferberuf. Der siebzehnjährige Jakob besucht in Semipalatinsk eine Fachschule für Binnenschiffer. Elsa, Heinrich und Peter lernen im Heimatdorf in der Achtklassenschule. Nur der siebenjährige Kolja ist noch zu Hause. Im Herbst wird er ABC-Schütze.

Arbeit, Arbeit und wiederum Arbeit stand nun auf Lenas Tagesordnung. Arbeit im Haushalt, Arbeit im Kolchos, denn im Dorf waren meist nur Frauen und Halbwüchsige geblieben, auf deren Schultern die ganze Wirtschaft lag. Lena Wedel war eine von ihnen.

„Sechs Kinder, die alle ohne Mama nicht auskommen können. Auch jetzt nicht. So wie es eine Gelegenheit gibt, kommt David nach Hause, um seine Eltern und Geschwister zu besuchen. Jakob läßt recht oft durch ein Schreiben von sich hören.“

„Damals ging das liebe Brot über alles“, erinnert sich Lena Wedel mit einem Seufzer an jene jetzt schon ferne Jahre. „Wieviel Mühe kostete es uns, jedes Körnchen zu bergen. Wir bauten Getreide an, gingen aber oft selbst hungrig zu Bett.“

Die Mutter ist glücklich. Nicht umsonst hat sie mit ihrem Mann die Kinder großgezogen. Sie lernen, fürchten keine Arbeit.

nicht, aber ich habe mich so an meine Arbeit gewöhnt, daß ich mir keine andere wünsche.“

Sie betreut das sechste Jahr die neugeborenen Kälber. Sie versteht es: in sechs Jahren ist nicht ein Kalb eingegangen. Auch jetzt sind alle vierzig Kälber munter. Ihr Arbeitsstag beginnt früh und endet spät. Viermal täglich wollen ihre Zöglinge getränkt und mit allem versorgt sein. Dazwischen gibt es natürlich Freizeit.

„Wie die Arbeit, so der Lohn“, sagt das Sprichwort. Auch Lena Wedel verdient gut. Als Prämie für das Vorjahr bekam sie eines von den Kälbern, das sie aufgezogen hatte. Ja, Lena Wedel ist eine gewöhnliche Frau aus dem Engels-Kolchos, eine von vielen, die ihre Heimat durch ihre hingebungsvolle Arbeit ehren und ein Beispiel im Familienleben sind.

Als sich die Kolchosbauern und -bauern versammelten, um ihren Deputiertenkandidaten zu den Wahlen zum Rayonsojawjet von Uspenka aufzustellen, wurde einstimmig Lena Wedel genannt. Sie hat dieses Vertrauen bestimmt verdient und am Wahltag werden ihre Dorfgenossen mit Freude für sie stimmen.

„Man mag es mir glauben oder

„Man mag es mir glauben oder

Bei unseren Nachbarn Im sonnigen Kirgisien

Im gesegneten Talastal steht eine eigenartige Schöpfung uralter, mittelasiatischer Architektur — das Manas-Mausoleum. Nach der Überlieferung ruhen die Gebeine des kirgisischen Recken aus dem Epos „Manas“, das nach ihm benannt ist. Und in der Hauptstadt Frunse lebt ein bekannter „Manasdicht“, Erzähler des Epos „Manas“, Sakjalba Karalajew, Volkskünstler der Kirgisien der SSR. Verfasser mehrerer Bücher, der ungefähr eine Million Zeilen aus diesem erhabenen Volksepos kennt. Das Epos gibt nicht nur Kunde davon, wie der Recke Manas gegen die fremdländischen Landräuber und Eroberer kämpfte, sondern erzählt auch von den Tugenden des Volkes, das dem steinigen und dürrigen Weg zu seinem Glück gehen mußte, einen Weg, der ein ganzes Jahrtausend lang war.

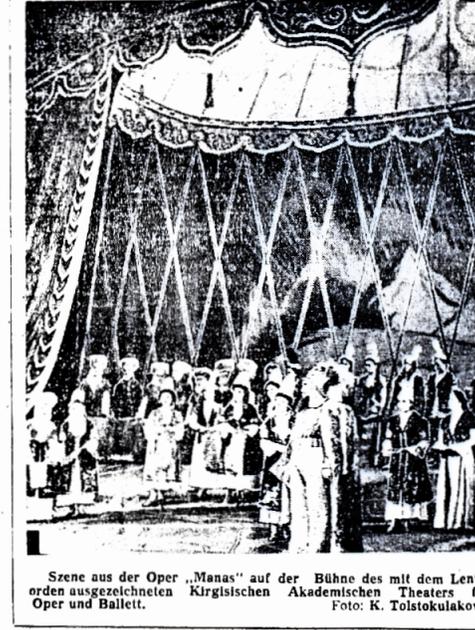
Im gesegneten Talastal steht eine eigenartige Schöpfung uralter, mittelasiatischer Architektur — das Manas-Mausoleum. Nach der Überlieferung ruhen die Gebeine des kirgisischen Recken aus dem Epos „Manas“, das nach ihm benannt ist. Und in der Hauptstadt Frunse lebt ein bekannter „Manasdicht“, Erzähler des Epos „Manas“, Sakjalba Karalajew, Volkskünstler der Kirgisien der SSR. Verfasser mehrerer Bücher, der ungefähr eine Million Zeilen aus diesem erhabenen Volksepos kennt. Das Epos gibt nicht nur Kunde davon, wie der Recke Manas gegen die fremdländischen Landräuber und Eroberer kämpfte, sondern erzählt auch von den Tugenden des Volkes, das dem steinigen und dürrigen Weg zu seinem Glück gehen mußte, einen Weg, der ein ganzes Jahrtausend lang war.

Wenn man den Versen aus dem Epos lauscht, glaubt man unwillkürlich das sich langsam drehende, ächzende Rad der Geschichte zu hören, das in den Bergen des Tianshan bis zur Oktoberrevolution kaum eine Umdrehung machte. Kirgisien — isoliert von der Außenwelt — lebte auch an der Schwelle des 20. Jahrhunderts fastlich noch im finsternen Mittelalter. Reisende nannten es ein Land untröstlichen Leids und vielversorgender Tränen. Ein Land des sowjetischen Wunders nennen es heute die Gäste, die es immer zahlreicher besuchen. So schrieb Mensch seines Stammes im Alter von vierzehn Jahren wurde er auf einen Lehrkursus geschickt.

Die Jahre vergingen. All war Lehrer, Brigadier, Vorsitzender des Sowjets, nahm am Großen Vaterländischen Krieg teil, erhielt Auszeichnungen. Die Kinder wuchsen heran. Der Älteste — Medizin — ist Direktor des Instituts für Regionsmedizin. Den Doktor der Medizin Medizin Aljow kennt man nicht nur in Kirgisien. Seine Forschungen über den Einfluß der Hochgebirgsregion auf Herz- und Gefäßerkrankungen sind von großem Interesse für die medizinische Wissenschaft.

Der zweite Sohn, Kaby, ist Okonom und leitet eine Rayonverwaltung; der dritte, Sapar, ist Sportler; Akybek, der vierte, arbeitet als Schaffner. Er steuert seinen Wagen durch die Weiten, in denen sein Großvater einst die Schafe des Bais hütete. Ein weiterer Sohn ist ebenfalls Arzt.

Die Jahre vergingen. All war Lehrer, Brigadier, Vorsitzender des Sowjets, nahm am Großen Vaterländischen Krieg teil, erhielt Auszeichnungen. Die Kinder wuchsen heran. Der Älteste — Medizin — ist Direktor des Instituts für Regionsmedizin. Den Doktor der Medizin Medizin Aljow kennt man nicht nur in Kirgisien. Seine Forschungen über den Einfluß der Hochgebirgsregion auf Herz- und Gefäßerkrankungen sind von großem Interesse für die medizinische Wissenschaft.



Szene aus der Oper „Manas“ auf der Bühne des mit dem Leninorden ausgezeichneten Kirgisischen Akademischen Theaters für Oper und Ballett. Foto: K. Tolstokolaw

SPORT • SPORT • SPORT

„Kairat“-Meister im Hockey

In Petropawlowsk fand ein Halbfinaletreffen um die Meisterschaft des Zentralrats der landlichen Sportgesellschaft „Kairat“ im Ballhockey statt.

Marat Bekmurchambetow als ausgezeichnete Verteidiger, Wassilj Pridakin war der resultativste Stürmer. Die „Kairat“-Mannschaft wurde mit dem großen Wanderpreis und die Mitglieder der Mannschaft mit persönlichen Preisen und Urkunden des Zentralrats der landlichen Sportgesellschaft „Kairat“ ausgezeichnet.

In diesen Spielen erkämpften die Hockeyspieler Nordkasachstans den ersten Platz und erhielten somit das Recht an den Endspielen der Meisterschaft teilzunehmen. Im Finale um die Meisterschaft trafen sich die Sportler aus Alma-Ata, vom Ural, aus Petropawlowsk und Pawlodar.

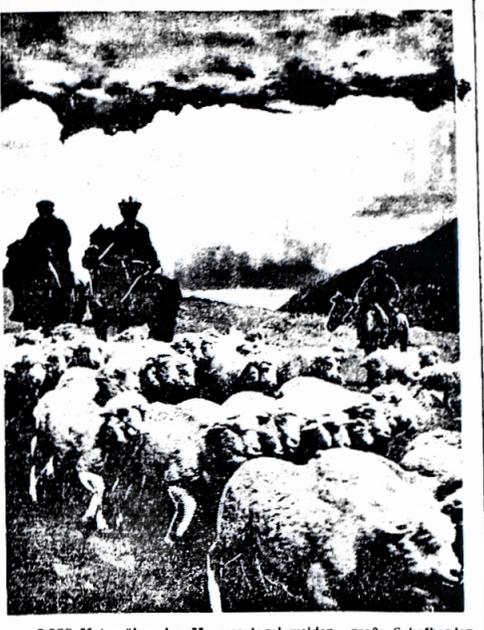
Im ersten Spiel trafen sich die Sportler von Petropawlowsk mit ihren stärksten Rivalen — der Mannschaft aus Alma-Ata. Im zweiten Spiel gewannen die Hockeyspieler von Petropawlowsk gegen die Uraler mit 3:1. Das Treffen mit der Pawlodar-Mannschaft gewannen sie mit der Torzahl 10:2. Somit erlangten die Hockeyspieler Nordkasachstans den Titel „Meister des Zentralrats der Gesellschaft „Kairat“.“

Beiden Sie sich aber, damit Sie die Zeitung ohne Unterbrechung bekommen.

Beiden Sie sich aber, damit Sie die Zeitung ohne Unterbrechung bekommen.

In diesen Treffen erwies sich Alexander Haberkorn und

Beiden Sie sich aber, damit Sie die Zeitung ohne Unterbrechung bekommen.



3000 Meter über den Meeresspiegel weiden große Schafherden. Foto: W. Uteschew

Die beiden jüngsten studieren am Polytechnischen Institut: Scharapitdin will Ingenieur-Mechaniker, Kuban — Ingenieur für Wasser- und Wärmeleitungsnetze werden. Die älteste Tochter, Aljmal, arbeitet zusammen mit dem Vater in der Viehzucht; die jüngste, Bernet, hat ein Finanztechnikum beendet und arbeitet als Buchhalter im Kolchos.

Die beiden jüngsten studieren am Polytechnischen Institut: Scharapitdin will Ingenieur-Mechaniker, Kuban — Ingenieur für Wasser- und Wärmeleitungsnetze werden. Die älteste Tochter, Aljmal, arbeitet zusammen mit dem Vater in der Viehzucht; die jüngste, Bernet, hat ein Finanztechnikum beendet und arbeitet als Buchhalter im Kolchos.

„Früher einmal“, sagt Alj Kubulbekow, „hat man diese Schlucht hier „Kara-Koo“ — Schwarzes Tor“ genannt. Und jetzt leben wir hier nicht schlechter wie in der Stadt: Radio, Fernsehen, Elektrizität. Jede Familie hat ein Eigenheim mit 3 — 5 Zimmern, ein Auto oder Motorrad, gute Möbel. Zu einem „Tor des Glücks“ ist unser Bergtal geworden.“

Die Ergebnisse der Werke Kirgisien gehen in alle Gebiete der Sowjetunion, in 50 Länder der Welt. Und dabei hat es eine Zeit gegeben, da die Republik alles einfuhrte, von der Nähmaschine bis zum einfachsten Elektromotor. Hier stellt man jetzt solche Zeugnisse der Feinmechanik her wie Münzenzähler für Handeltautomaten, Kontrollgeräte für physikalische und chemische Prozesse, darunter solche unikatellen Geräte, die man in keinem anderen Betrieb antrifft. Es sind wahre Juwelenarbeiten. Sie werden von Menschen hergestellt, die in ihrem Können den Schöpfern der Raumschiffe und Elektronen-Rechenmaschinen nicht nachstehen.

Ein unschätzbare Reichtum Kirgisien sind auch Wolle, Zuckerrüben und Baumwolle. Mehr als acht Millionen Schafwollschafe weiden auf den Bergweiden, 400 und mehr Zentner Zuckerrüben vom Hektar ernten mechanisierte Komplex-Arbeitsgruppen. Charakteristisch ist, daß die Ernten von Jahr zu Jahr reicher werden und die Zuckerproduktion ständig steigt. Das sind Zweige der Landwirtschaft, die sich in Kirgisien erst unter der Sowjetmacht entwickelten.

Ein unschätzbare Reichtum Kirgisien sind auch Wolle, Zuckerrüben und Baumwolle. Mehr als acht Millionen Schafwollschafe weiden auf den Bergweiden, 400 und mehr Zentner Zuckerrüben vom Hektar ernten mechanisierte Komplex-Arbeitsgruppen. Charakteristisch ist, daß die Ernten von Jahr zu Jahr reicher werden und die Zuckerproduktion ständig steigt. Das sind Zweige der Landwirtschaft, die sich in Kirgisien erst unter der Sowjetmacht entwickelten.

Das ist keine Übertreibung. Gegenwärtig erzeugt Kirgisien, dessen Bewohner vor einem halben Jahrhundert nicht mal eine gute Petroleumlampe kannten, soviel Elektroenergie wie das ganze Zarenrußland im Jahr 1913.

Das ist keine Übertreibung. Gegenwärtig erzeugt Kirgisien, dessen Bewohner vor einem halben Jahrhundert nicht mal eine gute Petroleumlampe kannten, soviel Elektroenergie wie das ganze Zarenrußland im Jahr 1913.

Auf der Karte der Republik sind jetzt Hunderte von Betrieben der Baumtalgewinnung und des Maschinenbaus der Gasindustrie und des Gerätebaus, Textil- und Schuhkombinate, Zucker- und Konservierfabriken verzeichnet. Vor einigen Tagen ist die Pro-

Auf der Karte der Republik sind jetzt Hunderte von Betrieben der Baumtalgewinnung und des Maschinenbaus der Gasindustrie und des Gerätebaus, Textil- und Schuhkombinate, Zucker- und Konservierfabriken verzeichnet. Vor einigen Tagen ist die Pro-

Für unsere Zelinograder Leser



am 10. März
19.00 — „Ereignisse und Menschen“
19.15 — Filmchronik „Sowjetisches Kasachstan“ Nr. 3
19.25 — Sendung „Treffen der Jungen Wähler“
19.55 — Filmchronik „Neutigkeiten der Landwirtschaft“ Nr. 12.
20.15 — Aus dem Zyklus „Zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht“ über den Revolutionär Shumabat Nurkin.
21.40 — Fernsehfilm „Die Spur führt in den 7. Himmel“ (5. Teil).
Probensendungen des Zentralfernsehstudios.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag
UNSERE ANSCHRIFT:
r. Zelinograd, ul. Mira, 53
«Фрoйдншафт»
TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriele 77-41; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72.
Redaktionszuschuß: 18.00 Ubu des Vorleser (Moskau-Zell).
«ФРOЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
r. Zelinograd
Тнoграфнa № 3.
VH 00248 Закаz № 1015